

„Meistens findet mich eine Geschichte“

Auf Mallorca hat **Elke Becker** ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht. 2011 erschien ihr erster Roman, Mittlerweile hat sie **13 Romane** veröffentlicht und lebt ganz von der Schriftstellerei. Im MM-Interview erzählt sie über ihren Werdegang und ihren Alltag als **Buch-Autorin**

Mallorca Magazin: Frau Becker, wie kommt eine Groß- und Außenhandelskauffrau zur Schriftstellerei?

Elke Becker: Mich hatte immer Südamerika gelockt, und bei meinen Aufenthalten dort führte ich eine Art Reisetagebuch. Darüber merkte ich, wie gerne ich schreibe, und meine Freunde sagten immer, dass ich etwas daraus machen sollte. Die Gnade von jetzt auf gleich war mir aber nicht gegeben, also musste ich es von der Pike auf lernen und machte eine Ausbildung in Drehbuchschreiben.

MM: Warum Drehbuch und nicht Roman?

Becker: Es lag mir mehr. Beim Drehbuch schreibt man bildlicher und kürzer, man muss die Gefühle so konkret ins Drehbuch bringen, dass der Schauspieler weiß, wie er es angehen muss. Das kann man auch in den Roman übertragen.

MM: Wie schafften Sie den Sprung zur Schriftstellerin?

Becker: Mit der Ausbildung hier auch versuchen, damit Geld zu verdienen. Das muss man Schritt für Schritt machen. Ich suchte mir einen Job mit Vier-Tage-Woche, legte dort die Karten auf den Tisch und



Elke Becker: „Ohne Selfpublishing wäre ich nicht so schnell und so weit gekommen.“ Fotos: Urbschat

ZUR PERSON ELKE BECKER

Südamerika und die Karibik waren Elke Beckers erste große Leidenschaft. Mit 30 hängt die gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau aus Ulm ihren Job als Vorstandsekretärin an den Nagel. Sie lebte ein Jahr in Venezuela, betrieb in der Dominikanischen Republik mit ihrer Schwester eine Sprachschule und landete 2005 dort, wo sie nie hinwollte: auf Mallorca. Hier machte sie ihre zweite große Leiden-



Elke Beckers neuer Roman.

schaft, das Schreiben, zum Beruf. 2011 veröffentlichte sie ihren ersten Roman und lebt mittlerweile von der Schriftstellerei. Als Elke Becker veröffentlicht sie Frauenromane und Krimis, unter dem Pseudonym J. J. Biddell Fantasy-Romane. Ihr jüngstes Buch „Meeresblau & Mandelblüte“ ist Anfang Juli im Lübbe-Verlag „beHeartbeat“ erschienen. Protagonistin ist die Firmensaniererinnen Leonie, die überraschend

eine Finca auf Mallorca erbt – samt vier Senioren, die dort ein lebenslanges Wohnrecht haben und mit dem attraktiven Niklas ein kleines Hotel betreiben. Am liebsten würde die Karrierefrau die Finca gewinnbringend verkaufen. Doch da stehen die Senioren im Weg. Zu allem Überfluss lässt Niklas ihr Herz höher schlagen, als ihr lieb ist ... Der Roman kostet als Printversion 12,90 Euro, als E-Book 6,99 Euro.

sagte, dass ich auf eine Drei-Tage-Woche verkürzen würde, sobald Geld durchs Schreiben herein käme. Irgendwann gingen die Leidenschaft und das Geldverdienende Hand in Hand. Ich hatte mir die Deadline gesetzt, bis 40 das erste Buch veröffentlicht zu haben. Sechs Wochen vor meinem 40. Geburtstag war es so weit.

MM: Woher beziehen Sie Ihre Ideen?

Becker: Aus dem Alltag. Das kann eine Situation, ein Bild oder nur ein Satz sein. Ich frage mich dann: Was wäre, wenn ...? Viel Inspiration hole ich mir auch in meinen Urlauben. Wenn ich reise, will ich wissen, wie es dort riecht, wie es dort schmeckt, wie die Leute dort sind. Meistens findet mich dann eine Geschichte.

MM: Wie genau recherchieren Sie für Ihre Romane?

“

„Was im Durchschnitt unter drei Sternen liegt, wird nicht gekauft“

Becker: Ich kenne alle Orte, an denen die Handlungen meiner Romane spielen. Bei den Krimis recherchiere ich sehr genau. Mein erster Krimi ging über den Andratx-Skandal. Ich war natürlich im Rathaus nicht dabei, also musste ich mir etwas ausdenken, auch die Namen sind anders. Um den Roman dichter zu machen, habe ich noch zwei andere Handlungsstränge eingebaut. Diese Handlungen sind hier tatsächlich passiert, nur waren sie eben nicht miteinander verknüpft. In Andratx habe ich auch mit Beteiligten gesprochen.

MM: Mit wem?

Becker: Das darf ich nicht sagen. Es waren Leute aus dem Dorf, die sehr genau mitgekriegt hatten, dass im Hafen durchaus mal Umschläge beim Bürgermeister im Auto landeten, und andere Dinge mehr. Ich habe auch mit Anwohnern gesprochen, die bedroht wurden, damit sie ihre Grundstücke verkaufen. Sie hatten dann entsprechende Nachrichten im Briefkasten.

MM: Wie kooperativ war die Polizei bei Ihren Recherchen?

Becker: Für eine neue Krimi-Reihe, die auf Mallorca spielt, musste ich meinen kompletten Lebenslauf inklusive NIE (Identifikationsnummer für Ausländer, d. Red.) nach Madrid schicken, damit ich hier mit der Kriminalpolizei sprechen konnte. Ich wollte wissen, wie sich die Polizisten kleiden, welche Autos sie fahren, welche Waffen sie tragen, wer zuerst am Tatort ist und vieles mehr. Als ich nach einem halben Jahr das Ja hatte, hieß es hier auf Mallorca, dass sie wegen des Skandals um die Infantin Cristina keine Zeit hätten. Am Ende habe ich mich an die Ortspolizei gewandt. Die hatten Zeit, wissen auch Bescheid und haben es mir genau beschrieben.

MM: Warum schreiben Sie Krimis, Fantasy und Frauenromane?

Becker: Hoch literarisch schreiben ist nicht meine Art. In anderen Ländern wird auch überhaupt nicht zwischen E- und U-Literatur unterschieden, das ist typisch deutsch.

der Namen meiner Nichten Janine und Jessica genommen und den Mädchennamen meiner Mutter. So habe ich das Pseudonym J. J. Bidell für meine Fantasy-Reihe erschaffen. Meine Nichten haben mich auch darauf gebracht, ein Fantasy-Abenteuer zu schreiben, weil sie Krimidoof fanden.

MM: Bekommen Sie viel Feedback?

Becker: Ja, aber das muss man sich erarbeiten. Man sollte bei Buch-Bloggern höflich um Rezensionen anfragen, die Kontakte zu ihnen pflegen und Interviews für ihre Blogs geben. Das ist ein Geben und Nehmen. Sie sind dabei offen und ehrlich. Wenn ihnen ein Roman nicht gefällt, wird er auch nicht gut besprochen.

MM: Sind Leserbewertungen ein ernst zu nehmendes Kriterium?

Becker: Oh ja! Was im Durchschnitt unter drei Sternen liegt, wird nicht gekauft.

MM: Wo werden Ihre Bücher veröffentlicht?

MM: Hätten Sie den Einstieg in die Schriftstellerei ohne Internet geschafft?

Becker: Definitiv nicht. Ich habe mir meine Fanbase übers Selfpublishing erarbeitet, und die muss auch gepflegt werden. Ohne Internet wäre das alles gar nicht möglich.

MM: Beim Selfpublishing ist man auf den E-Book-Vertrieb angewiesen. Muss man sich da für ein System wie Kindle oder Tolino entscheiden?

Becker: Man kann sie beide nutzen, obwohl sie in Konkurrenz stehen. Es gibt natürlich Einschränkungen. Amazon hat zum Beispiel „Kindle Unlimited“, wo man sich kostenlos ein Buch leihen kann und der Autor trotzdem für jede gelesene Seite Geld bekommt. Das funktioniert aber nur, wenn man exklusiv bei Amazon verkauft. Dafür ist man dann nur für Kindle-Leser erreichbar. Und Tolino, das von führenden Buchhändlern im deutschsprachigen Raum vermarktet wird, ist mittlerweile fast gleichrangig.

MM: Wie wichtig ist die Präsenz auf Messen?

das Manuskript schicken müssen, damit es nicht als Nummer 2815 auf dem Stapel unangeforderter Manuskripte landet.

MM: Wie kamen Sie zu Ihrem neuen Verlag?

Becker: Ganz klassisch: Ich habe mich beworben. Wir haben uns auch auf der Buchmesse in Frankfurt kennengelernt. Man sagt ja, dass es auf Messen selten zu Kontakten mit Lektoren kommt. Aber als „Das Autorensofa“ präsentieren wir uns seit drei Jahren als Gruppe von 35 Autoren mit einem Messestand und unterhalten auch das ganze Jahr über eine Facebook-Community. Das erleichtert natürlich das Kontakteknüpfen.

MM: Wie viele Bücher muss man verkaufen, um davon leben zu können?

Becker: Das ist ganz unterschiedlich. Im Selfpublishing bleibt pro verkauftem Buch mehr hängen, dafür hat man nicht die Unterstützung eines Verlags. Allerdings ist bei den Verlagen das Werbebudget meist sehr klein,



Wenn man die Bilder im Kopf hat, heißt das noch lange nicht, dass man sie später auch so auf dem Papier hat. Man ist ja für seine eigenen Texte betriebsblind“

MM: Warum spricht man von „Frauenromanen“?

Becker: Ich denke, dass am Lesen dieser Romane eine Frau mehr Freude hat. Ich kenne nur einen Mann, der zugibt, dass er meine Romane liest, und auch sehr gern. Bei so einem Roman wird ein Happy End, zumindest der Silberstreif am Horizont erwartet. Und wenn der Leser nicht zufrieden herausgeht, habe ich meinen Job verfehlt.

MM: Warum schreiben Sie Fantasy unter Pseudonym?

Becker: Ich wollte, dass der Leser weiß, was er kriegt, wenn er den Namen sieht. Also habe ich die Initialen

Becker: Vorwiegend im Selfpublishing, ich habe aber auch Verlagsbücher. „Meeresblau und Mandelblüte“ ist mein erstes Buch bei beHeartbeat, dem neuen Label von Bastei Lübbe, und das nächste ist in Planung. Aber ohne Selfpublishing wäre ich nicht so schnell und so weit gekommen. Da muss man natürlich alles selber machen. Man braucht einen guten Grafiker, einen Lektor und einen Korrektor, die alle bezahlt werden wollen. Es macht aber auch verdammt viel Spaß, alles in der Hand zu haben.

Becker: Man wird auf einer Messe kaum neue Leser generieren. Aber man kann bestehende Kontakte pflegen, mit Lesern, Buch-Bloggern, Agenturen oder den Lektoren. Es ist auch nicht gern gesehen, dass man als Autor mit einem Manuskript von Stand zu Stand geht. Man kann eventuell nach der Visitenkarte eines Lektors fragen. Normalerweise schreibt man aber eine Bewerbung, wobei ich den Umweg über eine Literaturagentur empfehlen würde.

MM: Warum?

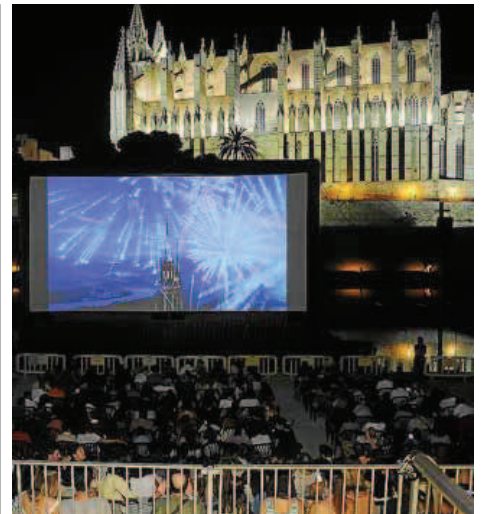
Becker: Die Agenturen wissen genau, an wen sie

wenn man nicht der Spitzentitel ist. Da wünschen sich die Verlage dann vom Autor, dass er sich rührt und den Verkauf mit ankurbelt.

MM: Tauschen Sie sich mit anderen Autoren aus?

Becker: Sehr viel. Wenn man die Bilder im Kopf hat, heißt das noch lange nicht, dass man sie später auch so auf dem Papier hat. Man ist ja für seine eigenen Texte betriebsblind. Da ist ein Feedback von Kollegen wichtig und ein Lektor unerlässlich.

Die Fragen stellte Martin Breuninger



Vom 15. Juli bis 10. September werden 35 Filme unterhalb der Kathedrale gezeigt. Foto: Miquel A. Borrás

Freilichtkino im Parc de la Mar

Wenn der Sommer kommt, werden in Palma im Parc de la Mar die Sitztribünen und eine Großleinwand aufgebaut. „Cinema a la fresca“ heißt die Filmreihe unterhalb der Kathedrale. Das nächste Kinovergnügen beginnt am Samstag, 15. Juli, um 22 Uhr mit „The Jungle Book“, der Neuverfilmung des „Dschungelbuchs“ als Real- und nicht als Trickfilm.

Bis Sonntag, 10. September werden insgesamt 35 Filme gezeigt. Das Angebot reicht vom James-

Bond-Streifen „Spectre“ am 16. Juli und dem Gaudí-Preis-Gewinner „Barcelona, nit d'hivern“ am 19. Juli über die Übertragung der Verdi-Oper „Il Torvatore“ am 21. Juli aus dem Liceu in Barcelona bis hin zu einer Nacht am 3. August, die den Perseiden gewidmet ist, und zum Abschluss „Star Trek Beyond“. Fast alle Filme werden in spanischer oder katalanischer Version mit englischen Untertiteln gezeigt. Der Eintritt ist frei, Programminfos gibt es unter www.palmacultura.cat.

Karibische Nacht in Son Bauló

Die Sängerin und Songwriterin TiCorn gilt als „Grande Dame“ der haitianischen Musik. Mit dem Multi-Instrumentalisten Brahm Heidl und dem Percussionisten Donald Holtermann wird sie am Samstag, 15. Juli, um 19.30

Uhr Folklore des Karibikstaates sowie Chansons aufführten. Das Konzert findet im Patio der Kulturfinca Son Bauló in Lloret de Vistalegre statt. Eintritt: 18 Euro, Büfett 22 Euro. Reservierungen sind unter 971-524206 erbeten.



Vom Pass her Deutsche, im Hertritt Haitianerin: Die Sängerin und Songwriterin TiCorn.